

WOLFGANG AMADÉ MOZART AN LEOPOLD MOZART IN SALZBURG

WIEN, 17. NOVEMBER 1781

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 641]

Vienne ce 17 de Nov.<sup>bre</sup>

*Mon très cher Père!*

1781

Ich habe ihr schreiben von 6:<sup>tn</sup> richtig erhalten. – wegen dem *Ceccarelli* kann es ohn-  
5 möglich seyn, und wenn es nur auf eine einzige Nacht wäre; denn, ich habe nur ein  
einziges zimmer, welches nicht groß, und schon ganz durch kasten, tisch und klavier,  
so voll ist, daß ich nicht wüsste wo mann noch ein Bett hinstellen könnte. – und in  
einem Bett schlafen – mag ich mit niemand, als mit meiner zukünftigen frau. – aber  
um ein nach möglichkeit wohlfeiles *logis* will ich ihm umsehen; wenn ich nur gewis  
10 weis wann erkömmt. – die gräfin schönborn habe ich die ganze zeit nicht gesehen; ich  
hatte das herz nicht hinzugehen, und habe es auch noch nicht – ich kenne sie – sie  
würde mir |: ganz gewis :| etwas sagen, welches ich vielleicht nicht so unbeantwor-  
tet einstecken würde, – und, es ist allzeit besser dergleichen sachen zu vermeiden –  
genug, sie weis daß ich hier bin – und wenn sie mich will, so kann sie mich haben.  
15 der *Czernin* hat es wegen der Mülkischen geschichte doch nicht gerathen können, und  
hat ihn beÿ öfentlicher tafel gefragt; ob er keine Nachrichten von seinem Bruder den  
hofrath habe? – der Mülk war betroffen, und konnte nichts antworten. – ich würde  
ihm gewis geantwortet haben. Er ist in einem hause verdorben worden, welches sie  
sehr stark *frequentirt* haben –  
20 die klötzlichen werde so bald möglich aufsuchen. – Nun habe endlich wieder etwas  
für meine *opera* zu arbeiten bekommen. Ja, wenn man allzeit den leuten, den so-  
genannten ohrenbläsern glauben und trauen wollte! – wie sehr würde man sich öfters  
dadurch schaden. – man hat mich so über den Jungen Stephani aufgehezt, daß es nicht  
zu sagen ist – mir ist ordentlich bange dabey geworden – und wenn ich gethan hätte,  
25 was mir die leute gesagt haben, so würde ich mir aus einen guten freund einen feind  
gemacht haben, der mir viel schaden könnte; und ohne alle ursache; –  
gestern ließ mich nachmittags um 3 uhr der Erzherzog Maximilian zu sich rufen – als  
ich hineinkamm, stand er gleich im ersten zimmer beÿm ofen, und Paste auf mich;  
gieng mir gleich entgegen, und fragte mich, ob ich heute nichts zu thun hätte. – Euer  
30 königl: Hoheit, gar nichts; – und wenn auch, so würde es mir allzeit eine gnade seyn,  
Eu. königl: Hoheit aufzuwarten. – Nein, ich will kein Menschen *geniren*. – dann, sagte  
er mir, daß er gesinnt seÿe, abends den Württembergischen Herrschaften eine *Musique*  
zu geben. – ich möchte also etwas spielen dabey, und die *arien accompagniren*. – und  
um 6 uhr soll ich wieder zu ihm kommen, da werden alle zusamm kommen. – mithin  
35 habe ich gestern alda gespielt. – wem gott ein amt giebt, giebt er auch verstand – so  
ist es auch wirklich beÿm erzherzog. – als er noch nicht Pfaff war, war er viel witziger  
und geistiger, und hat weniger aber vernünftiger gesprochen. – sie sollten ihn izt  
sehen! – die dumheit guckt ihm aus den augen he raus. – er redet und spricht in alle

---

Ewigkeit fort, und alles in *falset*. – er hat einen geschwollnen hals. – mit einem wort  
40 als wenn der ganze herr umgekehrt wär. – der herzog von Württemberg aber ist ein  
*charmanter* herr – wie auch die herzogin, und die Prinzessin. der Prinz aber ist ein 18  
Jähriger stecken, und ein wahres kalb. –

Nun muß ich schliessen. – leben sie recht wohl, und seÿen sie so viel als möglich Mun-  
ter! – ich küsse ihnen 1000mal die hände, und meine liebe schwester umarme ich vom  
45 herzen und bin ewig dero

gehorsamster Sohn  
W: A: Mozart manu propria

[Adresse, Seite 4:]

50 À  
*Monsieur*  
*Monsieur Leopold Mozart*  
*maitre de la Chapelle de S: A: R:*  
*l'archeveque de et à*  
55 Salzbourg